Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 37

Artikel: Das Arbeiter-Wohnhaus [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

abteilung mit eigener Bad- und Abortanlage erstellte.

Die Dauerbäder sind in der Hauptsache wohl für Irrenanstalten bestimmt. Aber man hat auch in Kliniken für spezielle Erkrankungen solche Einrichtungen zu erstellen und deswegen werden sie auch in den Krankenabteilungen ihren Platz zu suchen haben. Die Kranken, welche diese Bäder zu benutzen haben, sind meist transportunfähig, sie müssen jederzeit aus dem Bad genommen und in das Bett zurücktransportiert werden können. Ferner bedürfen sie beständiger Aufsicht und klinischer Pflege. Dies ist die Begründung weswegen diese Bäder in die Krankenabteilungen und nicht in das Badehaus gehören.

Die Einrichtung der Dauerbäder ist in allen Fällen immer kompliziert. Sie werden entweder als gemauerte Wannen erstellt, oder aber in neuerer Zeit unter Verwendung der Feuertonwannen, müssen einen konstanten Wasserzu- und -ablauf haben, welcher durch Thermostaten geregelt werden kann. Die Temperatur muß für das Wasserbett immer in gleicher Höhe gesichert sein. Ferner erfordern die Dauerbäderanlagen Trag- und Hebevorrichtungen, in welche die Kranken zu liegen kommen, denn die Art ihres Zustandes verbietet oft ein Anfassen mit den Händen. Diese teuern Anlagen veranlassen nun manche Verwaltungen nur wenige Exemplare zu erstellen. Eine Dauerbadvorrichtung läßt sich auch für solche Fälle improvisieren, wo die eigentlichen Anlagen besetzt und weniger empfindlichere Fälle dennoch zu behandeln sind.

Wo man einen Gegenstrom in dem Stationsbad anschließen kann, ist die Möglichkeit eines ständigen Zu- und Abflusses gegeben. Die Tragvorrichtung wird durch ein starkes Leintuch erstellt, welches man am Rand der Wannen mit Schraubenzwingen, wie man sie in der Schreinerei verwendet, festklemmt.

Das Badehaus.

Wo ein solches besonders erstellt werden kann, soll hinsichtlich seiner Lage vor allen Dingen dafür gesorgt werden, daß es zentral gelegen erstellt wird, es muß von allen Abteilungen aus bequem erreicht werden können. Bei Krankenhäusern, welche nach dem Korridorsystem gebaut sind, wird man das Badehaus in den Mittelbau verlegen, während bei dem Pavillonsystem es in die Mitte der Pavillons zu stehen kommt. Was wir früher über die Erstellung der Baderäume sagten, trifft auch hier im wesentlichen zu und sind diese Badehäuser in hellen, gut ventilierten Bauten zu errichten. Für die Anordnung der Räume gelten folgende Erwägungen als berücksichtigenswert:

Die Kranken müssen selbstverständlich zuerst in den Auskleideraum gelangen und verlassen die Anstalt auch durch denselben wieder. Da die meisten Prozeduren mit einer Ruhe verknüpft sind, so muß der Ruheraum in unmittelbarer Nähe des Auskleideraumes liegen. Daraus ergibt sich, daß die beiden Räume die Achse des ganzen Aufbaues eines Badehauses darstellen. In direkte Verbindung mit diesen Räumen kommt auch der Warteraum. Ferner sind die Ruhegelegenheiten mit Packungen verschiedener Art verbunden, und so muß der Ruheraum in nächster Nähe derjenigen Räume liegen, welche dazu bestimmt sind, die Stoffe für die Packungen zu bereiten, wie die Fango- bezw. Moorküche.

Die Baderäume selbst gliedern sich in zwei Abteilungen; die eigentliche hydrotherapeutische und die medizinische Abteilung.

Die hydrotherapeutische Badeabteilung soll so angeordnet sein, daß sich in der Mitte ein Raum in genügender Größe befindet, welcher alle die erforderlichen Bäder und Apparate aufnehmen kann. Um diesen gruppieren sich dann die verschiedenen Spezialbäder, die in mehr oder weniger engerer Verbindung mit dem Duscheraum stehen und der Ruheraum ist von diesem bequem in allen Fällen zu erreichen.

Auf der andern Seite desselben befinden sich die medizinischen Bäder, so daß auch diese in direkter Verbindung mit dem Ruheraum stehen.

(Fortsetzung folgt).

Das Arbeiter-Wohnhaus.

(Fortsetzung)

Wichtig ist auch die Ausstattung der Küche selbst.

Für die Küche ist der Herd etwas, was in erster Linie zu beachten ist. Wo Gas vorhanden ist, wird es entschieden vorzuziehen sein, solches zu Kochzwecken zu verwenden. Jedenfalls braucht man in diesem Raum, wenn er als Aufenthaltsraum dienen soll, nicht mit der

Fig. 1.

Belästigung durch Ruß und Rauch, Staub und Asche zu rechnen. Es genügt für die Arbeiterwohnung meist auch ein einfacher Gasherd, wie Figur 1 zeigt. Derselbe beansprucht nur geringen Raum, etwa $^1/_4$ m² und reicht aus, für 5—6 Personen ein einfaches Mahl bereiten zu können. Der Herd besteht aus einem zusammenlegbaren, schmiedeisernen Gestell mit aufgestelltem Gasherd, welcher entweder mit 3—4 Kochstellen, oder mit 2—3 Kochstellen und entsprechender Anzahl Wärmestellen ausgerüstet werden kann, je nach der Gewohnheit der Hausfrau. Der Herd läßt sich auch mit Einrichtung für

Bügelzwecke versehen, ohne daß dadurch eine Kochstelle verloren ginge. Ein kleiner Backofen kann nach Entfernung der Herdplatte aufgestellt werden (Fig. 2). Die vom Herd nach unten strömende Wärme dient als Wärmestelle für Teller und zum Warmhalten von fertigen Speisen. Aber auch ganze Herde mit eingebautem Brat- und Backofen sind für eine Arbeiterwohnung heute nichts Unerschwingliches mehr und ist der

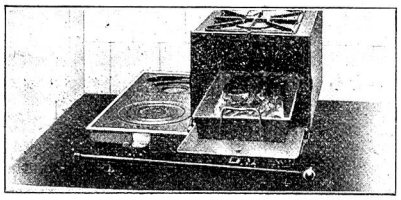

Fig. 2.

in Fig. 3 dargestellte Gasherd ein billiges und praktisches Modell. Man wird nur der Einrichtung einer Gasküche entgegenhalten können, daß die Erwärmung der Räume im Winter gleichzeitig durch einen Kohlenkochherd erfolgt. Es sind aber besondere Heizöfen vorhanden, welche sich neben den Gasherden in geschickter Weise in den Wohnküchen aufstellen lassen, ohne daß sie viel Platz wegnehmen. Dann darf man aber nicht vergessen, daß eine als Kochstätte ausgerüstete Wärmequelle nur wenig Heizwirkung haben kann, zumal bei den meisten Kochherden das Brennmaterial sowieso nicht weit ausgenützt wird. Die Frage, welche Heizöfen sich am besten eignen, ist abhängig von den örtlichen Gebräuchen. Wo

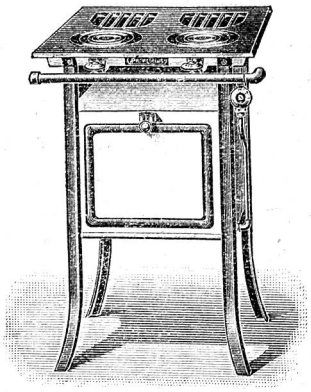

Fig. 3.

es sich ermöglichen läßt, daß die Zimmer und Kammern so zu legen sind, daß ein in der Wohnküche eingebauter kleiner Kachelofen die sämtlichen Räume zu erwärmen mag, ist dies wohl die beste Lösung der Heizungsfrage, denn ein Kachelofen spendet immer wohl etwas mildere Wärme als ein eiserner Heizofen dies zu tun vermag.

Die Badeeinrichtung ist am besten in einem besonderen Raum untergebracht. Wie Fig. 4 zeigt, benötigt ein mit Gasfeuerung ausgerüstetes Bad wenig Raum an Grundfläche. Ein solcher von einer Abmessung von 1,30 m × 1,70 m genügt, um selbst noch dem Spülabort Platz zu gewähren. Der vorgesehene Gasbadeofen hat eine ausreichende Leistung, um für die geforderten Verhältnisse zu dienen. Wie wertvoll es ist, daß in jeder Familie ein Bad vorhanden ist, darf wohl kaum weiter ausgeführt werden. Aber auch in der Küche selbst läßt sich eine Badeeinrichtung unterbringen, wie Fig. 5 zeigt. Über der Wanne wird ein Deckel angebracht, der gleichzeitig als Tisch dienen kann. Ein Bad in dieser Weise ausgerüstet, wird auch keine besonderen Kosten an Raum und Geld bei Neubau bedingen.

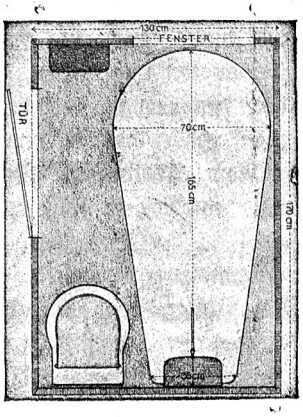

Fig. 4.

Eine wichtige Sache, welche bei Erstellung von Kleinwohnungen zu beachten ist, sind eine ausreichende Ventilation der Räume. Die natürliche Lüftung genügt nicht immer allein, um eine gründliche Durchlüftung der Wohnung herbeizuführen. Es ist deshalb erwünscht, die Lufterneuerung auf eine andere Art zu bewerkstelligen und läßt sich dies am einfachsten dadurch erreichen, daß man neben das Küchenkamin einen Ventilationsschacht

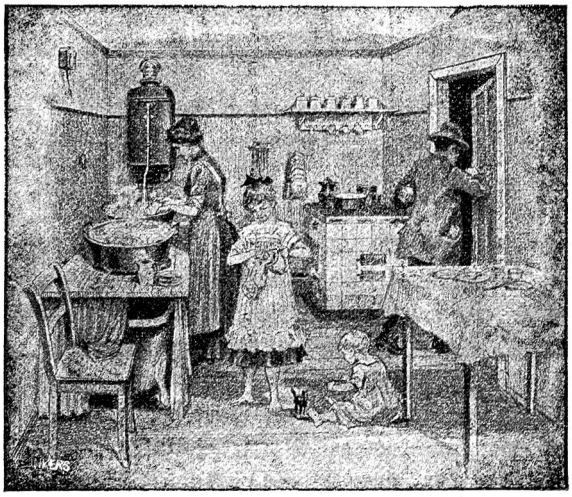

Fig. 5.

anlegt. Durch diesen läßt sich mittelst einer leicht zu bedienenden Klappe nach Belieben der Raum entlüften und sind die Gesamtkosten bei Erstellung des Neubaues keine so hohen, als daß man den hygienischen Wert nicht in den Vordergrund bringen sollte. Die Wohnküche könnte leicht von allen Dünsten und Dämpfen befreit werden, indem ein solcher, neben ein Kamin gelegter Luftschacht immer genügend erwärmt ist, um eine ausreichende Ventilation herbeizuführen.

(Fortsetzung folgt).